

Zu den schweizerisch-italienischen Unterhandlungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Du bin der düstler Schreier
Und wird mir's im Kopfe so dumm,
Da dreht sich in diesen Tagen
Gar vielerlei drin herum.

An Krieg und Schiffs-Unfällen
Und anderer Morderei
Hat man sich fast gewöhnet,
Als wär' nicht viel dabei.

Doch daß bei uns die Standale
Auf der Tagesordnung stehn,
Und zwar aus den „obern Regionen“;
Pui Guck! das ist nicht mehr schön!

Zu den schweizerisch-italienischen Unterhandlungen. Meistbegünstigungsverträge,

- (welche die italienischen Unterhändler gewiß akzeptiert hätten).
- Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge die schweizerischen Konfordsbanken mit ihrem Barschäze die dubiosen italienischen Papiere ankaufen müssen.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher bestimmt, daß die Schweiz, Grenzbehörden für jedes Stück Ware, welches von Italien nach der Schweiz eingeführt wird, die Hälfte des Wertes als Eingangszoll zu zahlen haben.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge wir unsere Alpenweiden nur von Italienern gratis beweiden lassen, und dafür die Pflicht haben, dasselbe dann zu doppelten Preisen anzukaufen.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir gehalten sind, zehn Jahre lang nach Inkrafttreten des Vertrages nur italienische Weine zu trinken.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher allen fraudulösen italienischen Ministern, die um ihrer „Verdienste“ in ihrem Vaterlande gegangen worden sind, in unseren ersten Hotels freien Ferienaufenthalt zum Nachdenken über den Wechsel des Glückes gewähren soll.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir uns verpflichten, jeden zu uns herein kommenden Fratelli mit einem neuen, scharfgeschliffenen Stilet mit schönem Lederetui, eventuell mit einem Revolver auszustatten.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem für die Folge nur die Italiener in unseren Handelsangelegenheiten das große Wort haben, ohne uns etwelche Einsprache zu gestatten zc. zc.

Ein Sieg mit Singsangsing.

Es konnte doch der „Harmonie“ gelingen,
Das Eidgenossensfest zum Singen
Für nächstes Jahr der Stadt zu bringen.
Die „Harmonie“ warf schlaue Schlingen
Die Männerchorler zu bezwingen,
Die gar zu fest am Sparen hingen.
Man ließ die schlaue Mine springen:
„Wir wollen's halt allein erschwingen
Und Vorbeertränze fünf erringen!“
Und so gelang's den Pfifferlingen,
Den Chor der Männer zu bezwingen,
Die sich entschlossen guter Dingen
Indem sie freundlich in sich gingen,
Nun selber auf das Fest zu dringen;
O, mein Gott! — da wird's aber klingen!

Hans: Häh! au gläse, Heiri, wie jeh esennig blöterlet und gstrüdelet
wird i de Konkursämtere, es ist bim Eid geschämig!
Heiri: I gönnt nüd säge, was d'öppe meinst!
Hans: Also: 25 Alfo Sant Johannisstrübli, wo no an Stunde
hangeb, selled Konkursämlich verchauft werde! Dies au e derigs,
Heiri! Wigs häd me sücht amig de Ghinde ggäh und wänn lei
eigni vom Schulbner da sind, hät mehr frömde drmit Freund
gmachet. Aber dänk dä schmer Erlös und die chline Gantchöpfe!...
Heiri: Ja Hans, das ist bim Eid über's Bohnelied und gehört äntwäder
is Tierbuch oder i Räbelpalter!

Demission Joliat:

Der Mutwillige und der Gutwillige kommt um das Seine!...

Zürichologisches Leuenpech.

Ein reicher Zürcher war gestorben und hatte nach ruhmreicher Tradition verschiedene Legate an Vereine, wohltätige, gemeinnützige Unternehmungen, Stiftungen zc. im Sinne gehabt. Zu Lebzeiten nämlich.

Auf seinem Totenbette beschied er zwei Zeugen und den Notar zu sich; Rekterem diktierte er in die Feder:

Als Schenkung aus meinem sehr beträchtlichen Vermögen sollen nach Schluß meiner Lebensvorstellung erhalten:

Die Seidenmission in Wästwodo	Fr. 20,000.—
Der Stadtzürcher Sittlichkeitsverein	„ 20,000.—
Der Verein ehrlicher Affilitaten	„ 20,000.—
Der Verein schmerzloser Operateure und Assistenten	„ 20,000.—
Der Verein wahrheitsliebender Reporter	„ 20,000.—
Der Verein alkoholfreier Geißlosigkeit	„ 20,000.—
Dem Zürcher Löwenzwinger	„ 20

Hier hauchte der edle Wohltäter seine Seele aus. Man wollte gerne den gleichen Zahlenlaut auf der ganzen Linie erstellen, aber es ging nicht!

Um nicht inhuman (!) zu verfahren, wurden dem Löwenzwinger 20 Cts. = zwanzig Centimes zugewendet, da war man doch sicher, daß man wenigstens die habe!... Die trauernden Hinterlassenen:
Bari und Migi.

Hipp — Hipp — Hurrah — !!

(Traurige Ballade von der Wasserlante.)

Onkel — Nefte — Mutter — und Kind —
Auf Jachten — beim Sportsfest — versammelt sind —
Onkel — als Sportsmann — längst schon bekannt
Nefte — reist gerne — zur See — und zu Land
Mutter — besitzt viel — Wohltätigkeitsinn —
Kind — darf jeh auch schon — überall mit hin —
Nefte — schwärmt sehr — für Flotte und „pax“ —
Onkel — viel lieber — für Weiber und Sachs —
Mutter empfing erst den — Frauen-Welt-Verein —
Kind — findet Erde — auch schon zu klein —
Onkel — Nefte — Mutter und Kind
Von dort — bereits wieder — abgereist sind —
Nur — 3 Matrosen — so Lad'! — oh waih
Blieben — im Hafen, erfossen — Banzai!!



Chueri: „n Abig, Rägel. Er händ neume
lei grohi Uswahl meh, — 's G'schäft
blüeht allwäg?“

Rägel: „Es ischt e lei Sach, wenn euser-
ein scho ämal ä chli zur Gätig chunt.
I han ieh ämal ämal Rueh vorem
Usföpple vo dene i dr Halle-n-
äne. Wänn i amigs nüt ha chönne
verchaffe und all's G'mües ag'fange
hät Lampe, isch all Augeblick Eine vo
änne dure cho und hät g'leit: „D, es
git doch nüd rezenters, als ä so-n-es
plampigs Schäbisk!“ — oder: „Rägel,
gämmer au det g'schwind ä plampigs
Salatblatt, i ha 's Nastuech
vergäße!“ Ja, es ist teiligs Mal scho zum Tü —“

Chueri: Sä, Ihr sind halt au gar z'empfindli; wenn ein nu en ugrads
Wörtli etwüscht, so ruckeder grad mit sunle Böllen-uf und säb ruckeder!“

Rägel: „Sei dem wies well. I gähne au nid i d'Hallen-n-ze ga giffle,
sie sellid ieh ihre Brustcherne miera den Engländerer verchaffe
für en Franke zwänzg. D' Stadtrichter hat selber g'eit und
ander Chunde-n-au, vo jeh a werdi lei Fleisch meh konsumiert bis
' abschlägid.“

Chueri: „Die chönd aber no alt werde; — ja und dann meinid Ihr, sie
essid dann brezis Gu z'lieb nu Chnobli und Guggumeresalat,
es git no ander —“

Rägel: „Ebe — Ihr wärdid dänk dann nu na Poulet mit Sellerisalat
esse? D Chueri, machedi au nüd so breit!“

Chueri: „Was mettid Ihr au vom-e-ne Poulet verstaht, verschwiege vome
Selleriesalat. Ihr täend grad, wie wänn Ihr vo-n Gärköpffe und
Chabisstorze ä so use-n-and gange wärdid; wämmer I nu nüd
kennit, grad Gu machts chahangst wege dene höche Fleischpryse, —
wänn Ihr so z'Müni nüd es Büffstet händ wie-n-en Abtrittdeckel so —“

Rägel: „Es chunt Gu wohl, daß d' Stadtrichter hat selber g'eit, die wir I
für Guer ungioehliert Usdrück i d' Schueh iestelle und säb wur sie.“

Chueri: „Stadtrichter hat selber g'eit! Die säb han i scho kännit, wo sie no
Baneligs g'wobe hät z'Bedinge-n-usse; do isch sie nüd halbe-n-ä so
exatt g'st!“

Rägel: „Aprepo — i la mi Chunde nüd —“

Chueri: „Räbed recht prächtig mit Cuere — Chabisblätter!“

Rägel: „Ihr händ die größere — und säb händ er!“